

Von Nah und fern.

Lotterie zur Erhaltung der Baudenkmal. Das Preussische Staatsministerium hat der Stadt Gollar eine Erlaubnis erteilt, dass es einen Antrag der Stadtverwaltung auf Abhaltung einer Lotterie zugunsten der Erhaltung der Baudenkmal der Stadt Gollar für das Jahr 1923 genehmigt hat.

Amliche Kriminalstatistik in Preußen. Nach einer Verfügung des Ministers des Innern ist vom 1. Januar ab bei den staatlichen Polizeiverwaltungen und den Polizeiverwaltungen derjenigen Kreisstädte, deren Einwohnerzahl höher als 50 000 ist, eine fortlaufende Zählung folgender strafbarer Handlungen vorzunehmen: Mord, Totschlag, Körperverletzung mit Todesfolge, Raub und räuberische Erpressung, Diebstahl, gewaltsame Unzucht und Raub, unzüchtige Handlungen mit Kindern, Brandstiftung, Minderverbrechen und Vorbereitungen dazu.

Unterdrückung von Streikgebern. Für den in Ostpreußen kürzlich ausgebrochenen dreiwöchigen Generalstreik waren von kommunistischer Seite angeblich etwa 40 Millionen Unterstützungsgelder gesammelt worden. Von diesen Geldern, die bei Streikschluß nicht verwendet waren, soll ein Maschinen- und Endwaggonen 25 000 Mark unterhalten haben und wurde deshalb von der Weisbaden Polizei festgenommen. Der Mann führte im Wartesaal des Weisbadener Hauptbahnhofs ein wahres Schlemmerleben. Bei seiner Festnahme gab er zu, Streikgelder mit sich zu führen. Nachdem der Streik beendet sei, seien die Gelder ohne Verwendung gewesen, er habe die noch vorhandenen Beträge daher an sich genommen, um sie nach Berlin zu bringen.

Mutter und Tochter erschossen. Die Anfang der vierziger Jahre lebende Baronin v. Hornstein in Oshausen wurde im Badezimmer und ihre 21 Jahre alte Tochter Rosa v. Hornstein im Schlafzimmer erschossen aufgefunden.

Räubersüberfall auf eine Bank. Die Filiale der Kommerz- und Privatbank in Weichsel bei Braunschweig wurde von Räubern überfallen. Die Drangen in dem Augenblick in die Räume ein, als die Kassierer der Bank-Filiale mit der Berechnung beschäftigt waren. Die Kassierer wurden unter Bedrohung ihres Lebens zur Herausgabe des Geldes gezwungen. Die Gesamtsumme beträgt etwa eine Million Mark Bargeld.

Gatten- und Selbstmörder. Infolge eines Streikes ermordete in Orenburg der Kaufmann Scheiber seine Ehefrau und erlöschte sich dann, um anscheinend Vorbereitungen für die Fortschaffung der Leiche zu treffen. Als er zurückkehrte und fand, daß mittlerweile die Polizei den Totbestand festgestellt hatte, schnitt er sich die Kehle durch und starb alsbald.

Die falsch gekleidete Weiche. Ein Eisenbahnzusammenstoß ereignete sich auf der Strecke Weickau-Kamenz. Ein Personenzug fuhr auf einen Güterzug auf. Drei Wagen wurden durchschlagend in Stücke zersplittert, weitere Wagen beschädigt. Die Maschine des Personenzuges entgleiste. Das Zugpersonal trug nur geringe Verletzungen davon, auch von den Passagieren wurden etwa zehn Personen nur leicht verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß. Der Unfall ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

Gelegentlichere Metallhebe. Auf dem Minendepot Groden wurde Metall für 1 1/2 Millionen Mark gestohlen. Die Polizei verhinderte aber den Abtransport und verhaftete drei Täter.

Massengasvergiftung. In dem Viertel von Bethnal Green (London) sind durch Gas, welches aus einer unterirdischen Leitung ausströmte, 40 Personen innerhalb der Nacht verstorben. Drei davon sind gestorben.

Alkoholverbrennung in der Türkei. Die Große Nationalversammlung von Angora hat beschlossen, die Einführung des Anti-Alkoholverbotes in Konstantinopel bis zum 1. März 1923 zu verschleppen.

Verhöre Altertumsforschungen. Nach Meldungen ist in der türkischen Stadt Bursa (Nikopolis) ein schweres Schandensünder ausgebrochen. Die Räume der Ortsbehörden sind völlig ausgebrannt, und leider sind auch die Archive und zahlreiche wertvolle Schriftstücke aus dem Altertum zerstört worden.

Weiterentworfene in New York. In New York herrschte tagelang furchterliche Unwetter. Mehrere Personen sind getötet und eine große Anzahl verwundet worden. Die

Stadt ist infolge des starken Sturmes, der zum Teil den Eisenbahn- und Schiffsverkehr lahmlegte, von Kohlenmangel bedroht.

Handel und Verkehr.

Gültigkeit der Bahnfahrkarten. Um dem Zusammenbrüchen der Reisenden auf die letzten Tage vor einer Tarifänderung vorzubeugen, hat der Reichsverkehrsminister bestimmt, daß die einfachen Fahrkarten künftig auch bei Tarifänderungen ihre vierjährige Gültigkeit behalten. Auch die Gültigkeitsdauer der M. G. A.-Fahrkarte (Fahrtkarte des Mittel-Europäischen Reisebüros) wird veranschaulicht zunächst bei Tarifänderungen nicht geändert. Die Hinfahrt mit diesen M. G. A.-Fahrkarten muß jedoch binnen drei Tagen nach dem Lösungszeitpunkt angetreten werden. Die M. G. A.-Fahrkarteinhaber werden nur dann ausgenommen, wenn gewöhnliche Fahrkarten nicht verwendet werden können.

Die Beförderung von Kieselsteinen. Seit ab 1. Januar eine Mark (bisher 40 Pfennige) für je zehn Kilogramm auf ein Kilometer Entfernung. Mindestgebühr ist jedoch 100 Mark. Im Frieden kosteten 35 Kilogramm Kieselstein eine Mark auf weiteste Strecken.

Weitere Erhöhung des Zeitungsdienstpreises. Nach sehr langwierigen Verhandlungen ist am 21. Dezember vom Reichsverkehrsministerium der Januarpreis für das Zeitungsdienstpapier auf 500 Mark je Kilogramm festgesetzt worden. Dieser Preis wird durch Nachrechnung seitens der Postbetriebe um etwa 35 Mark je Kilogramm herabgesetzt werden. Der Friedenspreis für das Papier betrug etwa 20 Pfennig für das Kilogramm.

Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Die Lohnkämpfe im Buchdruckgewerbe.) Der Deutsche Buchdruckerbund teilt mit: Die Tarifkommission des deutschen Buchdruckerbundes hat für die ersten beiden Wochen des Monats Januar eine Lohnkündigung auf 18 000 Mark, für die folgenden beiden Wochen auf 21 000 Mark für die Wochen in den Sparten festgesetzt. Die Lohnkündigung in Verbindung mit der weiteren Steigerung der Preise für alle Materialien hat eine Erhöhung der gegenwärtigen Druckpreise um 50 % erforderlich gemacht.

Berlin. (Legitimationszwang ausländischer Arbeiter.) Der Preussische Minister des Innern hat unter Aushebung aller entgegenstehenden Vorschriften bestimmt, daß dem Legitimationszwang alle im Ausland in öffentlichen oder privaten Betrieben beschäftigten Arbeiter im Sinne des Reichsstatutes vom 4. Februar 1920 (einmütlich der niederen Staatsbehörden) unterliegen, die nicht deutsche Reichsangehörige sind. Von dem Legitimationszwang befreit sind diejenigen ausländischen Arbeiter, für deren Beschäftigung eine Genehmigung des Landesamtes für Arbeitsvermittlung nicht erforderlich ist, falls sie sich im Besitze eines Passes oder eines Aufenthaltserlaubnisses befinden, den die zuständige Ortsbehörde des Wohnortes ausstellt, erhalten haben. Im erforderlichen Verfahren können ausländische Arbeiter, die im Auslande wohnen und täglich über die Grenze zur Arbeit kommen, sich auch im Besitze eines Passes, eines Grenzübertritts oder eines sonstigen Vorbesitzes befinden, durch Ausstellung einer Grenzübertrittslegitimation legitimiert werden.

Berlin. (Lohnbewegung der Eisenbahner.) Der deutsche Eisenbahnerverband, Bezirk Essen, Oberfeld und Köln, hat einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt: Eine weitere Hinabdrückung der neuen Lohnkündigung kann nur in einer untraglichen Form der Arbeiter und Beamten sich auswirken. Die Verarmung fordert daher die Reichsregierung dringend auf, sofort eine Neuordnung der Löhne und Gehälter sowie der Drucklohnlagen herbeizuführen, so die Organisationsfragen abzuwickeln. Bei etwa ausstehenden Bewegungen erklären die Angehörigen des Deutschen Eisenbahnerverbandes der drei Bezirke, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Es wurde eine aus den Vertretern der drei Bezirke zusammengesetzte Kommission gebildet, die in Berlin den maßgebenden Instanzen über die Lage im Ruhrgebiet Bericht erstatten und die Forderungen vertreten soll.

Gerichtshalle.

Berliner Weichsel. Verurteilungen eines fälschlichen Beamten. In einem Prozeß, in dem der Weichselrichter des Landgerichts Berlin beschuldigt wurde, Schenkungsgüter und Vergehens gegen die Reichsgeldverordnung waren die Weichselrichter Bier und Roggen angeklagt. Die Anklage behauptet, daß die beiden angeklagten Weichselrichter mit einem schon verurteilten fälschlichen Beamten Philipp gemeinschaftliche Sache gemacht hätten, indem sie es dadurch, daß Philipp die Prozeduren von ihnen abholte und sie wieder

in den Verkehr brachte. Das Gericht erkannte gegen den Weichselrichter auf Freistrafe. Dagegen wurde Bier wegen Schenkungsgüter und Vergehens gegen die Reichsgeldverordnung zu 30 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Prozeß Klone. Bei der Weiterführung der Verhandlung gegen den Gründer des bekannten Weichselbiers wurde durch den Sachverständigen Wanderscheid behauptet, daß für das Konfektverfahren bisher 22 Millionen aufgegeben seien. Vorhanden seien noch 19,8 Millionen. Wenn man die Ansprüche der Finanzämter abrechnet, so dürften 17 Millionen zur Verteilung an die Gläubiger kommen. Die Gläubigerforderungen betragen etwa 67 Millionen.

Strafe für Weichselverfälschung. Das Landgericht in Gießen verurteilte einen Landwirt aus Gießen zu 100 000 Mark Geldstrafe. Der Verurteilte hatte zehn Sommer-Mengen zur Verfertigung von Weichselbieren verwendet und außerdem 1000 Liter Roggenmehl an sein Vieh verfüttert.

Vermischtes.

Der Ursprung des Wortes Zitrone. Die Zitrone verdankt ihren Namen einer Eigenschaft, an die man bei der Betrachtung der Frucht wohl zu denken pflegt. Lange bevor die Zitrone bei den Römern bekannt war, handelte es sich um ein nordafrikanisches Korbholzbaum, „Citrum“ genannt, wegen seines wahrlichenden Holzes in hohem Ansehen. Das Holz, das sehr teuer war, wurde hauptsächlich zur Herstellung vornehmer Möbelfläche gebraucht, vielfach aber fertigte man aus dem Citrumholz auch die Kästen an, in denen man im Sommer die wolle Winterröcke verwahrt, da der starke Duft des Holzes die Motten fernhält. Bis nun, und zwar wahrscheinlich im ersten Drittel des Jahrhunderts, die Kultivierung der Zitrone in Italien begann, zuerst nur zum Schmuck der Gärten in Nabele u. a., allmählich dann auch in größerem Umfang, erkannte man allmählich, daß auch das Holz des Zitronenbaumes die Motten abtötet, und so nannte man denn auch die neue Pflanze Citrum. Die massenhaften Korbholzernten wurden nunmehr aus dem viel billigeren Zitronenholz angefertigt, und während der ursprüngliche Citrumbaum nach und nach immer weniger Verwendung fand, wurde der neue Citrum zu einem der wichtigsten italienischen Kulturgewächse. Und die Citrumfrucht wurde mit der Zeit zur Zitrone, für die sich allerdings in Italien selbst die Bezeichnung Simone eingebürgert hat.

Wiederholung im Altertum. Bei den sehr heilig vorgekommenen neuen Ausgrabungen in Rom hat man sehr interessante Befunde festgestellt, auf denen der Prator Marcus Cornelius Rufus im Jahre 48 v. Chr. denjenigen Hausbesitzern ein Jahr Gefängnis androht, die einen Mieter ohne ersichtlichen Grund aus dem Hause verjagen. Interessant ist auch, daß dieses Gesetz alljährlich den Hausbesitzer abzuschießen, mit jedem Mieter einen Mietvertrag abzuschließen, der mindestens ein Jahr Gültigkeit haben mußte.

Das schärfste französische Bauernrecht. Am 1. Januar wurde eine Spezialgesetzgebung an alle Bauernfamilien verlesen, die nachgewiesenermaßen in Frankreich seit mehr als 100 Jahren denselben Grund und Boden bewohnen und bearbeiten. Gelegentlich der Nachforschung nach solchen Familien hat man festgestellt, daß es zahlreiche einfache Bauernfamilien gibt, die seit beinahe 1000 Jahren, seit den Tagen der Capetinger, denselben Boden bewohnen und bearbeiten oder nach feindseligen Invasionen zu ihm zurückkehren. Diese ziemlich häufigen Fälle beweisen, daß Frankreich in seiner Gesellschaftsorganisation eines der konservativsten Länder der Welt ist, und daß alle Kräfte, Invasionen und Veränderungen der Staatsverwaltung den agrarischen Stand der Nation nur oberflächlich gerührt haben.

Fußabdrücke als Identitätsnachweis. In einem New Yorker Säuglingsheim ist ein Verfahren zur Identifizierung gelangt, das bestimmt ist, durch Fußabdrücke die Identität von Säuglingen festzustellen. Den Grund für diesen neuartigen Identifizierungsdienst gab die Klage einer amerikanischen Soldatenfrau, die die Bewahrung aufgestellt hatte, die Anstaltsärzte hätten ein Kind, das nicht von ihr geboren war, als das ihrige bezeichnet. Die Zweifel der Frau konnten erst dadurch geklärt werden, daß man ihr einwandfrei nachwies, daß das einzige in der fraglichen Zeit geborene Kind ein Negerkind war. Der Fall veranlaßte die Ärzte, die Identität der neugeborenen Kinder sofort durch Entnahme von Fingerabdrücken festzustellen, aber die Versuche lieferten kein einwandfreies Ergebnis, während die Fußabdrücke sich als unbedingt zuverlässig für den in Frage kommenden Zweck erwiesen haben sollten.

„So, was für einen?“
„Den Holländer!“
„Den? Wie willst du das machen? Der läßt sich mit unsstimmen. Das will' mir der Rechte dazu!“
„Es geht am Ende doch. Aber umstimmen ist gar nicht nötig. Wenn wir's nur fertig bringen, daß er gar nicht stimmt. Aber ein bißel Geld ist's halt kosten.“
„Der Sonnenwirt kam mit großen Schritten näher.“
„Wohi! Woher? Auf einen Hundert oder zwei soll mir's mit ankommen!“
„Gut, so will ich's mit dem Holländer besorgen. Laßt mich nur machen! Aber wenn's gelingt, ist erst Stimmengleichheit. Wir müssen noch einen dritten zum Abschluß bringen.“
„Ich hab's, ich hab's!“ rief der Sonnenwirt. „Unser Doktor muß uns helfen. Der mag die Oberdörfer ohnehin mit uns machen. Das soll das ganz Ober-Hintersbach auf einen Schluß kommen lassen können und herunterfahren. Nun müßt ihr, den Stienzen, der ja auch im Ausschuß ist, was alle vier Holländer mal die Sicht. Und jedesmal muß ihm dann der Doktor ein Trankelein verschreiben. Einmal weilt' ich gegen zehn, der Doktor tut uns den Gefallen und fariert den Stienzen so, daß er mit zur Abstimmung kann!“
„Wieso, Sonnenwirt. Die Idee ist recht, und der Doktor muß. Wenn aber der Stienzen die Sicht mit hat, grad' an dem Tag, wo abgestimmt werden soll?“
„Da muß ich erst mit dem Doktor reden.“
Die Angelegenheit mit dem Schulhausbau wurde bald spruchreif, und es mußte an die Entscheidung der Platzfrage herangeführt werden. Zweck dieses letzte das Gemeinderatskollegium den Tag der Anschauung sei.
Die Ober-Hintersbacher wußten zwar alle, daß die Unterfälle das neue Schulhaus gerne in ihrem Ortsteil haben möchten, sie waren sich aber ihrer Überlegenheit so sicher bewußt, daß sie gar nicht auf den Gedanken kamen, es könnte versucht werden, ihrer Mehrheit die Fäße abzuschneiden.
Drei Tage vor dem Abstimmungstermin fuhr der alte Doktor mit seinem Viktor-Gespann ins Ober-Hinters-

bach und lehrte beim Stienzen ein. Der verzehrte gerade mit bestem Appetit ein Stück Bällerspeck und trank sein Schmalz dazu. Der Doktor, ein fastlich veranlagter Mann, setzte sich zu dem Stienzen und redete mit ihm von allerlei Dingen. „Wichtig sagst er“, rief, schaut mich einmal an! „Fog, hab' Ihr ein Gesicht im Auge! Donner, das wird was Schönes geben! Wenn das's Ende das letzte mal so geht, daß Ihr so Wochen sechs im Schragen legen seid? Was's nicht vor zwei Jahren? Dort, diesmal wird's noch schlimmer, wenn wir die G'schichte nicht im Keim erlösen können!“
Dem Stienzen blieb beim Anhören solcher Prophezeiung ein Stück Speck im Schmaße stecken. Eine halbe Stunde nachher lag er im Bett, ward täglich gewickelt, daß er fast liegen mußte wie eine Wumme und konnte die Sitzung des Gemeinderats nicht besuchen. Darnach aber konnte ihm der Doktor versichern, daß die Kur gelungen sei. Eine Rechnung hat der Stienzen dafür nicht erhalten, die mußte der Sonnenwirt bezahlen.

Weniger als haben sie dem Holländer mitgespielt. Der hat so gelassenlichen Holzhandel getrieben und namentlich wichtige, für Schiffsmaschinen bestimmte Lannen geliefert. Da kam eine Karte aus der Stadt, die den Holländer zu einer wichtigen Besprechung mit einem Holzintendanten einlud. Am Tage zuvor, da dann morgens um 9 Uhr des folgenden Tages die Anschauung stattfinden sollte, ging der Holländer den zwei Stunden weiten Weg zur Station, um nach der Kreisstadt zu fahren. Er fand den Herrn, der ihn berief, nicht, trotzdem er drei Stunden in dem Lokal saß und einen Schoppen Markgräster um den andern trank. Als er recht ägerlich und mit vom Wein gerötetem Kopf die Weichsel verließ, begegnete ihm der Bruder des Schreinermeisters, halbsonniglich angezogen und mit rot errotet, als er den Holländer sah und somit einen gefunden hätte, der ihm helfe, den Geburtag zu feiern. Anständig war der Ober-Hintersbacher noch zu verärgert, um rechtlich zu bekommen; als aber der andere die zweite und die dritte Platte des würgigen Pflügers aufgesetzt ließ, wurde der Holländer warm und sah weniger oft nach der Uhr. So ward die letzte Heimfahrtgelegenheit verpaßt,

und der Oberdörfer mußte in der Kreisstadt übernachten. Als er am nächsten Morgen spät mit etwas heißen Kopfe erwachte, fiel ihm die Anschauung ein. Die Weichsel ärgerte ihn, aber er dachte, die Oberdörfer würden ja doch die Mehrheit haben, auch ohne ihn.

Indeß, der Nachbarn und seine Zulässige hatten den Handjocher wirklich herangebracht, und weil die Unter-Hintersbacher vollständig erschienen waren, erhielt ihr Antrag, das Schulhaus in Unterdorf zu bauen, eine Stimme mehr, so daß nach diesem Beschlusse die Platzfrage zu Ungunsten der Ober-Hintersbacher entschieden war.

Das gab droben bitterböses Blut. Den Holländer haben sie bei ihrer Rückkunft fast gestochen, und dieser merkte was. Er forschte nach, und was er zuerst herausbrachte, war, daß der Bruder des Schreinermeisters an jenem Tage gar nicht Geburtag gehabt hatte. Schließlich kam auch aus Tagelöhnen, daß die Postkarte einen Namen trug, der gar nicht existierte, und der Holländer erkannte, daß er in eine Falle geraten war. Auch die Weichsel des Stienzen kam schließlich den Oberdörfern nicht ganz geheuer vor.

Zuletzt erfuhr das Bezirksamt davon, und der Sonnenwirt mußte mehr als einmal nach der Kreisstadt fahren und recht tiefe Wacklinge machen. Nach einigen Monaten hob das Bezirksamt den Beschluß des Gemeinderats-Ausschusses auf und nun trat die Behörde an die Hintersbacher mit dem Antrag heran, das Schulhaus neben die Kapelle zu stellen, also in die Mitte zwischen das Ober- und das Unterdorf. Mit diesem Vermittlungsvorschlag waren zwar weder alle Ober-Hintersbacher, noch alle Bürger vom Unterdorf zufrieden; nach richtiger Belehrung kamen indes manche zu besserer Einsicht, und in einer nachmaligen Abstimmung, bei der niemand fehlte, erhielt der Antrag des Bezirksamts eine beträchtliche Mehrheit.

Das Schulhaus ward neben die Kapelle gestellt, und fast zu gleicher Zeit erbante der Sohn des Stienzen auf der anderen Seite des Weichselbaches ein modern eingerichtetes Wirtshaus, in dem zum grimmigen Ärger des Sonnenwirts alljährlich eine Anzahl Sommergäste fröhliche Eintracht hält.